



9 x 100: Schneisingen im Jahr 1613

Auf unserer Reise zurück in die Vergangenheit sind wir in der Barockzeit angelangt.

„Willkommen, liebe Schneisingerinnen und Schneisinger! Steigt rasch ein, ich brenne schon lange darauf, Euch meine Geschichte zu erzählen! Was macht Ihr denn für ein Gesicht, Johann?“

„Diese Frauen! Ein ständiges Geschnatter. Da lobe ich mir die Ruhe in meinem Stall, da schnauben nur die Pferde, und gelegentlich piepst eine Maus. Aber da Ihr nun schon angefangen habt, dann erzählt uns halt Eure Geschichte!“

„Das will ich meinen! Ihr wisst ja schon, dass ich als Magd im Pfarrhaus von Göslikon beim Kloster Gnadenthal tätig war. Ich war eigentlich ganz zufrieden mit meinem Leben. Natürlich gab es viel zu tun, ich musste in der Küche mithelfen, im Haushalt und Garten. Wenn ich mit der Wäsche am Dorfbrunnen erschien, war immer etwas los! Wir jungen Mägde hatten es lustig, was natürlich den alten Vetteln gar nicht passte. Sie sahen es auch nicht gern, dass uns das Männervolk umschwärmte und dass wir immer für einen Scherz zu haben waren. Aber ich hätte doch nicht erwartet, dass plötzlich diese schrecklichen Vorwürfe gegen mich erhoben würden – und dass unser Pfarrer sie gar noch glaubte ...“

„Die üblichen Vorwürfe?!“

„Natürlich, das übliche – es wirkte stets! Mir wurde vorgeworfen, mir sei der Teufel erschienen und hätte mich zur Unzucht und zur Verleumdung der Kirche gedrängt, hätte mich angestiftet, das Essen der Menschen zu vergiften – was haben sie nicht alles gegen mich ins Feld geführt!“

„Aber erst einmal ging es ja gut aus?“

„Ja, das dachte ich auch. Der Pfarrer liess Milde walten und half mir sogar dabei, eine neue Stellung zu finden. Im Spital Baden gefiel es mir sehr gut. In Baden war stets eine Menge los, vor allem während der Tagsatzungen! Eine Weile lang ging alles gut, aber dann“

„... dann holte Euch Eure Vergangenheit auch in Baden ein.“

„Richtig. Man hat mich erneut verleumdet und schlimmer Dinge bezichtigt. Stellt Euch vor, ich hätte einen Weggen verschenkt, den mir der Teufel gegeben habe. Einen Weggen, der krank gemacht habe! Pah! Dabei war er doch nur ganz frisch, und der Kleine hatte mächtigen Hunger und verschlang ihn gierig! Kein Wunder, dass er danach Bauchweh bekam. Auch

andere Dinge wurden über mich erzählt, schlimm! Und dieses Mal ging es leider nicht gut aus, gar nicht.“

„Weint nicht, liebe Bärbel, soll ich für Euch weitererzählen?“

„Bitte, tut das, ich schaffe es auch heute noch nicht.“

„Tja, die Bärbel Zingg, die hatte es richtig schwer. Nachdem sie der Hexerei angeklagt worden war, musste sie erst einmal im Gefängnis schmoren. Der Schultheiss hoffte, sie würde gestehen – aber was sollte sie denn gestehen? Sie wurde „peinlich befragt“ – was nichts anderes bedeutet, als dass sie gefoltert wurde. Die Streckfolter war besonders beliebt, die Frauen wurden dafür auf eine Leiter gebunden, und ihre Füsse wurden mit bis zu 20 Kilogramm schweren Gewichten stundenlang nach unten gezogen. Oder man setzte sie ohne Kleider rittlings auf einen scharfkantigen Holzbock. Die Opfer litten Höllenqualen – und irgendwann brachen sie zusammen und sagten, was ihre Peiniger hören wollten. Zeugen wurden befragt, aber ich denke, manche Menschen wollten Bärbel auch einfach eins auswischen, weil sie so lebensfroh war, so neugierig und hübsch. Bärbel wurde verurteilt. Schultheiss und Räte verhängten das Todesurteil, und sie wurde vom Nachrichter mit auf dem Rücken gefesselten Händen zur Richtstatt geführt und dort enthauptet.“

Wir können uns heute nur schwer vorstellen, wie hilflos ausgeliefert sich Bärbel Zingg gefühlt haben muss. Hexerei war ein bewährtes Mittel, um Frauen anzuklagen. Beweise fanden sich leicht – manchmal genügte ein Muttermal oder eine Warze als „Teufelsmal“. So wurden allein in der Grafschaft Baden im 16. und 17. Jahrhundert 50 Frauen als Hexen verfolgt und hingerichtet. Das Barock-Zeitalter war zwar prächtig und hinterliess auch in Schneisingen wunderschöne Bauwerke, aber die Menschen waren in mancher Hinsicht noch stark vom Mittelalter mit seinem Aberglauben geprägt. Das zeigt sich auch an den Sagen, die sich rund um die Erbauung der barocken Antonius-Kapelle ranken: Hier soll es ein riesiges schwarzes Tier gewesen sein, das jede Nacht die Mauern der neu gebauten Kirche niederriss und sie im Oberdorf wieder aufbaute ... unbestritten ist hingegen, dass die hübsche Kapelle 1667 im ländlichen Barockstil erbaut wurde. 2008 wurde das Kleinod auch dank vielen Spenden fachgerecht und liebevoll restauriert und steht nun für kirchliche und kulturelle Anlässe zur Verfügung. Auch das barocke Schlössli stammt aus dieser Zeit. Es wurde um 1681 von Kaspar Ludwig von Schnorff erstellt und glänzt mit Stuckaturen des Tessiner Künstlers Giovanni Bettini und Fresken dessen Landsmanns Francesco Antonio Giorgioli.

Das Schlössli kann am Samstag 18. Mai 2013 zwischen 10 und 15 Uhr besichtigt werden, wofür wir Herrn Dr. Franz Meng und seiner Familie herzlich danken (siehe Foto nächste Seite).



Diese Rubrik stützt sich u.a. auf das 2003 erschienene Buch „Schneisingen von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart“ von Sarah Brian Scherer, Bruno Meier und Andreas Steigmeier. Es ist auf der Kanzlei Schneisingen und im Buchhandel erhältlich.

Das Theater im Hof Bubikon ZH widmet dem Thema Hexenverfolgungen im Mittelalter ab Juni 2013 ein Freiluft-Spektakel. Informationen über www.theaterimhof.ch



(Quellen: Mittelalterliches Foltermuseum Rüdeshelm DE und Hexenverlies Museum Burg Penzlin DE)